

# IAB-Kurzbericht

4/2014

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

- Die deutsche Wirtschaft erhöht das Wachstumstempo. Für das laufende Jahr rechnen wir mit einer Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts um 2,0 Prozent.
- Die Arbeitslosigkeit wird 2014 um 70.000 auf 2,88 Mio. Personen sinken. Für die nächsten drei Monate signalisiert auch das IAB-Arbeitsmarktbarometer eine positive Entwicklung.
- Die Erwerbstätigkeit setzt ihren Aufwärtstrend mit einem Zuwachs um 290.000 Personen fort. Ein großes Plus gibt es abermals bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.
- Das Erwerbspersonenpotenzial wächst in diesem Jahr vor allem aufgrund der hohen Zuwanderung um gut 140.000 Personen und erreicht damit ein Rekordniveau. Einem noch stärkeren Anstieg steht allerdings die ungünstige demografische Entwicklung entgegen, die immer mehr zum Tragen kommt.
- Die konjunkturelle Belegung schlägt sich auch in der Arbeitszeit nieder. Unter anderem werden Arbeitszeitkonten wieder aufgebaut und mehr bezahlte Überstunden geleistet. Insgesamt steigen die Arbeitsstunden je Erwerbstätigen in diesem Jahr um 0,5 Prozent.

## Arbeitsmarkt 2014

# Zwischen Bestmarken und Herausforderungen

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber, Roland Weigand und Gerd Zika

Nachdem die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr über einen flachen Wachstumspfad nicht hinauskam, befindet sie sich nun im Aufschwung. Am Arbeitsmarkt konnte die Beschäftigung ihren positiven Trend fortsetzen. Die Arbeitslosigkeit ist allerdings im Verlauf der letzten zwei Jahre leicht gestiegen. Obwohl strukturelle Probleme weiter bestehen, sind jetzt aber auch hier wieder Verbesserungen zu erwarten. Dieser Kurzbericht behandelt die aktuelle IAB-Prognose für das Jahr 2014.

### ■ Konjunktur im Aufschwung

Nachdem die deutsche Wirtschaft im Winterhalbjahr 2012/2013 stärker unter den Einfluss der europäischen Schuldenkrise geraten war, begann im Frühjahr 2013 dank der Binnenkonjunktur eine Erholung. Zuletzt zogen die Exporte wieder an. Allerdings blieb das Jahreswachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2013 mit 0,4 Prozent niedrig. Nun gewinnt der Aufschwung aber an Fahrt.

Europa hat die konjunkturelle Trendwende geschafft. Die Unsicherheit an den Finanzmärkten und die Risikoaufschläge für Staatsanleihen haben sich seit einiger Zeit nachhaltig normalisiert. Gravierende Probleme bestehen fort, vor allem auf den Arbeitsmärkten und bei der Verschuldungssituation. Dennoch zeichnet sich ab, dass die Wachstumsdynamik in Europa und auch in den meisten Krisenstaaten 2014 deutlich zunimmt.

In den USA kann sich die Wirtschaft bei häufigen Konflikten um die Finanzpolitik und trotz der hohen Verschuldung und der staatlichen Sparmaßnahmen behaupten. Unterstützt wurde dies durch die äußerst lockere Geldpolitik der Zentralbank, welche nun allerdings ein wenig gedrosselt wird.

Infolge der geldpolitischen Umsteuerung ziehen Investoren Kapital aus den Schwellenländern wieder ab. Damit erhöhen sich in diesen Staaten konjunkturelle und finanzielle Risiken. In den Schwellenländern sind die Wachstumsraten noch immer hoch, aber im Vergleich zu zurückliegenden Spitzenzeiten abgeflacht.

Tabelle 1

## Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2013 und 2014

	2013	Prognose 2014		
		Punkt- prognose	Prognoseintervall	
		von	bis	
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b>				
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,7
<b>Erwerbstätige</b>				
Jahresdurchschnitte in 1.000	41.841	42.131	42.031	42.231
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 233	+ 290	+ 190	+ 390
<b>Arbeitslose</b>				
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.950	2.882	2.952	2.812
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 53	- 68	+ 2	- 138

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2014 mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  zwischen 2,81 Mio. und 2,95 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2014.

© IAB

Die deutschen Exporte legten vor dem Hintergrund der weltwirtschaftlichen Entwicklung zuletzt wieder zu. Auf eine Fortsetzung dieser Entwicklung deuten die Exporterwartungen hin, die sich auf gutem Niveau befinden. Die Schwierigkeiten der Schwellenländer könnten sich dagegen als belastender Faktor herausstellen.

Binnenwirtschaftlich litten an erster Stelle die Investitionen seit Längerem unter der Unsicherheit über den Fortgang der europäischen Schuldenkrise. Dabei sind die Investitionsbedingungen unter anderem durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau sehr günstig. Mittlerweile ist die Investitionsflaute beendet, in den vergangenen Quartalen war wieder deutliches Wachstum zu verzeichnen. Die Verunsicherung hat nachgelassen, Auftragsentwicklung und Erwartungsindikatoren sind aufwärts gerichtet. Die Investitionen dürften den Konjunkturaufschwung wesentlich voranbringen, zumal wenn noch vorhandener Nachholbedarf realisiert wird.

Der private Konsum zeigte sich in den letzten Jahren als starke Stütze der Konjunktur. Wesentliche Gründe waren das hohe und weiter steigende Beschäftigungsniveau, das Wachstum der Reallöhne und die niedrigen Zinsen für Geldanlagen. Im zweiten Halbjahr 2013 ließ die Dynamik des privaten Verbrauchs allerdings deutlich nach, aber das Konsumklima liegt weiter auf sehr hohem Niveau. Im laufenden Jahr ist wieder eine gute Entwicklung zu erwarten. Gleiches gilt für die Staatsausgaben, die bereits im Jahr 2013 expansiv wirkten. Trotz hohem Schuldenstand und gesetzlicher Schuldenbremse

entsteht dieser Handlungsspielraum durch die steigenden Steuereinnahmen.

Insgesamt erwarten wir für 2014 ein Jahreswachstum des realen BIP von 2,0 Prozent (Prognoseintervall  $\pm 0,7$  Prozentpunkte). Die Prognosewerte sind in **Tabelle 1** zusammengefasst, die unterjährige Entwicklung wird in **Abbildung 1** dargestellt. Die Berechnung basiert auf dem integrierten Arbeitsmarktmodell IAB-IAM.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheit auf, was durch die Prognoseintervalle verdeutlicht wird. Auch wenn Europa mittlerweile die Talsohle der Rezession durchschritten hat, bleibt die Schuldenkrise ein wichtiger Unsicherheitsfaktor. Die stark expansive Geldpolitik der Zentralbanken hat die Lage zwar beruhigt, birgt aber selbst nicht unwesentliche Risiken. Dazu gehören z. B. die Turbulenzen in einigen Schwellenländern, die der Drosselung der US-Geldpolitik folgten. Zudem steht der realwirtschaftliche Aufschwung in Europa noch nicht auf solidem Fundament. Ein Stimmungsumschwung würde auch die prognostizierte Erholung der deutschen Konjunktur wieder gefährden. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Auch der Konflikt in der Ukraine birgt Risiken, deren Auswirkungen von der weiteren Eskalation abhängen. Umgekehrt könnte eine weit überdurchschnittliche Steigerung des BIPs erreicht werden, wenn die europäische Schuldenkrise vollständig in den Hintergrund tritt, die Schwellenländer ihren Kurs zügig stabilisieren, die Investitionen weiter an Fahrt gewinnen und der Konsum an alte Stärke anknüpft. Für diesen Fall ist das obere Band relevant.

## ■ Der Arbeitsmarkt zieht an

In den Jahren 2010 und 2011 hatte es einen starken Arbeitsmarktaufschwung gegeben, als die deutsche Wirtschaft die Rezession der globalen Finanzkrise zügig hinter sich ließ. Danach setzten sich die steilen Trends allerdings nicht fort. Die Erwerbstätigkeit konnte zwar weiter zulegen, aber mit gedrosselter Geschwindigkeit. Die Arbeitslosigkeit ist im Verlauf der letzten beiden Jahre sogar leicht gestiegen.

Dennoch befindet sich der deutsche Arbeitsmarkt in einer guten Grundverfassung. So zeigte er sich auch während der zurückliegenden konjunkturellen Flaute robust. Die Entlassungszahlen blieben niedrig, Betriebe hielten ihre Mitarbeiter wie schon in der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009. So konnte

die Beschäftigung auch bei einem nur mäßigen Niveau von Neueinstellungen weiter zunehmen.

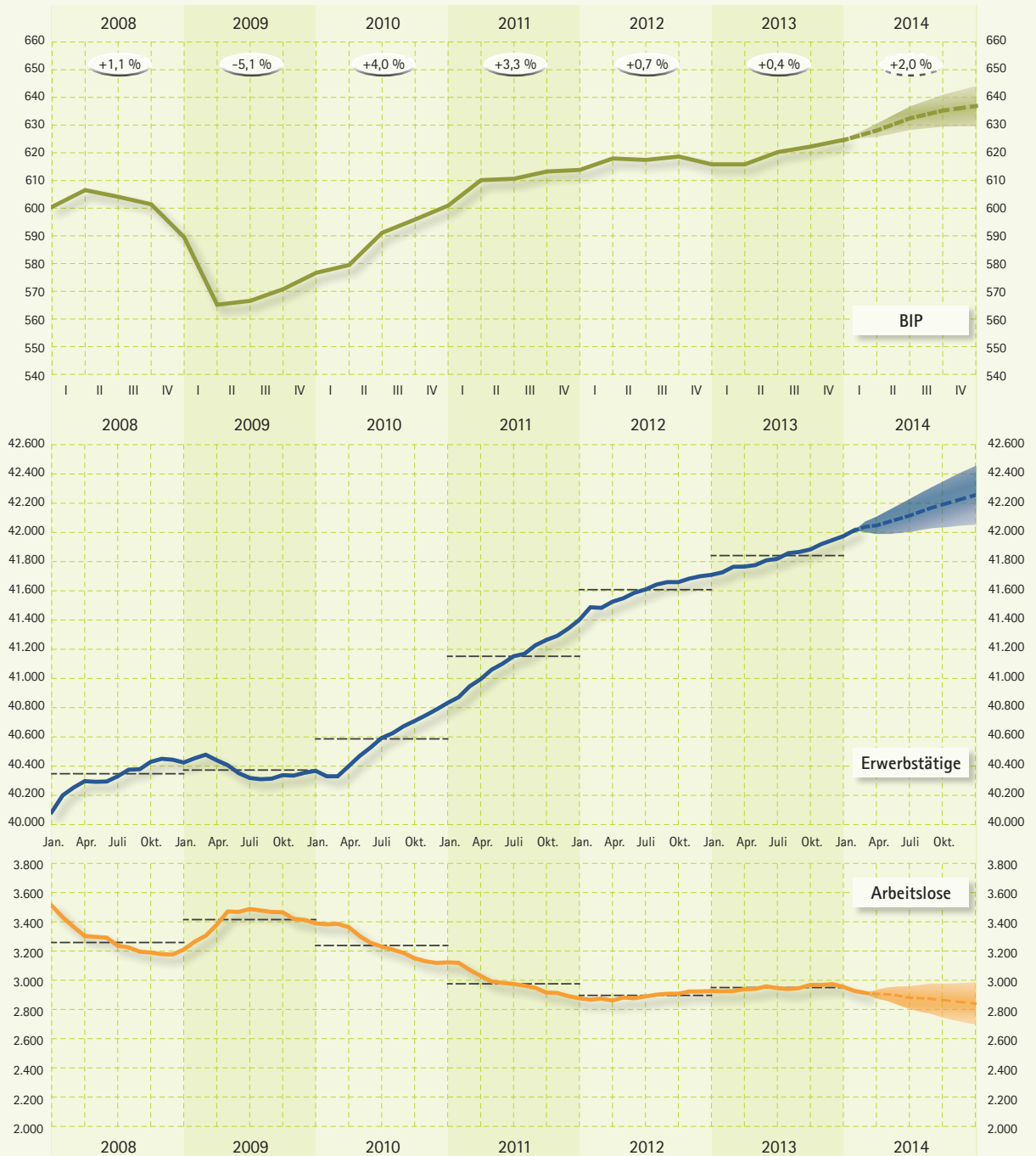
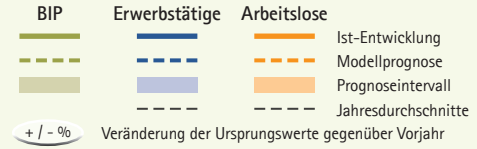
Der Konjunkturaufschwung wird die Lage auf dem Arbeitsmarkt zusätzlich verbessern. Unabhängig da-

von sind aber steile Aufwärtstrends wie in vergangenen Jahren nicht noch einmal zu erwarten. Bei der Arbeitslosigkeit dürften die positiven Effekte der Strukturanpassung nach den Hartz-Reformen aus-

Abbildung 1

### Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2008 bis 2014

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)  
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem beliebigen Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2014 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 42,01 Mio. und 42,22 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2014.

gelaufen sein. Als wesentliches Merkmal des deutschen Arbeitsmarktaufschwungs waren die Chancen, Arbeitslosigkeit zu beenden, über Jahre gestiegen. Mittlerweile hat diese Dynamik allerdings spürbar nachgelassen. Strukturelle Probleme wurden bei einem deutlich niedrigeren Niveau der Arbeitslosigkeit wieder klarer sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen am Arbeitsmarkt passen. Probleme des sogenannten „Mismatch“ zwischen den Marktseiten spielen also noch immer eine bedeutende Rolle. Wieder steigende Arbeitskosten verringern zudem die positiven Arbeitsnachfrageeffekte der langjährigen moderaten Lohnentwicklung.

Insgesamt ist eine günstige, wenn auch relativ verhaltene Entwicklung der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Für diesen Abbau spielt neben der kräftigen Konjunktur auch eine Rolle, dass die Teilnehmerzahlen an entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nicht mehr wie in den Vorjahren sinken. Bereits in den letzten Monaten war die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit zurückgegangen, was aber

unter anderem durch den sehr milden Winter begünstigt worden sein könnte. Für den Jahresdurchschnitt 2014 prognostizieren wir eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 70.000 auf 2,88 Mio. Personen (Prognoseintervall  $\pm 70.000$ ).

Auch das IAB-Arbeitsmarktbarometer signalisiert eine sinkende Arbeitslosigkeit (vgl. Infokasten links unten). Dabei handelt es sich um einen neuen monatlichen Frühindikator, der auf den Einschätzungen der Arbeitsagenturen bezüglich der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit in den nächsten drei Monaten basiert (Hutter et al. 2013). Nach einer längeren Delle ist das IAB-Arbeitsmarktbarometer zuletzt viermal in Folge gestiegen.

Besser als die Arbeitslosigkeit wird sich abermals die Erwerbstätigkeit entwickeln. Zwar wird mittelfristig auch hier der positive Trend auslaufen, aber sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes wird es zunächst weiter bergauf gehen. Der Bedarf der Unternehmen an Mitarbeitern ist kräftig, eine leichte konjunkturbedingte Delle ist überwunden. Das Erwerbspersonenpotenzial steigt trotz der negativen demografischen Entwicklung noch einmal an. Vor allem die hohen Zuwanderungszahlen leisten hier einen wesentlichen Beitrag. Für die Erwerbstätigkeit erwarten wir im Jahr 2014 eine Zunahme um 290.000 auf 42,13 Mio. Personen (Prognoseintervall  $\pm 100.000$ ). Dieser Anstieg beruht knapp zur Hälfte auf einem statistischen Überhang-effekt<sup>1</sup>.

Abbildung 1 zeigt neben dem BIP auch die Entwicklung der beiden Arbeitsmarktvariablen. Die jahresdurchschnittlichen Daten zur Arbeitsmarktentwicklung 2006 bis 2014 sind in Tabelle A1 (Seite 10) dargestellt.

Die Prognosebänder für Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit erfassen zum einen die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Entwicklungen beim Wirtschaftswachstum. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheit über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren jenseits der Konjunktur wider. Hierzu zählen z. B. der Umfang der Zuwanderung oder mögliche Arbeitsmarktwirkungen von Änderungen im gesetzlichen Rahmenwerk.

<sup>1</sup> Die Erwerbstätigkeit lag Ende 2013 auf einem höheren Wert als im Jahresdurchschnitt 2013. Damit würde der Jahresdurchschnitt 2014 gegenüber 2013 selbst dann wachsen, wenn die Erwerbstätigkeit innerhalb des Jahres 2014 konstant bliebe.

## i Das IAB-Arbeitsmarktbarometer

Das IAB-Arbeitsmarktbarometer ist der einzige Frühindikator in Deutschland, der künftige Änderungen der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit direkt signalisiert. Es beruht auf einer Umfrage unter allen 156 Agenturen für Arbeit zur Einschätzung der lokalen Arbeitsmarktentwicklung über die nächsten drei Monate. Seine Skala reicht von 90 (stark steigende Arbeitslosigkeit) bis 110 (stark sinkende Arbeitslosigkeit). Die Veröffentlichung erfolgt zum Ende eines jeden Monats in der Regel zwei Arbeitstage vor der BA-Presskonferenz zur Bekanntgabe der Arbeitsmarktzahlen. Die aktuellsten Informationen sind unter <http://www.iab.de/de/daten/arbeitsmarktbarometer.aspx> abrufbar.

### IAB-Arbeitsmarktbarometer

Monatliche Werte von November 2008 bis Februar 2014



Quellen: Berechnungen des IAB; Statistik der BA; Arbeitsmarktberichterstattung der BA. © IAB

## ■ Konjunkturplus gibt sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung weiteren Schwung

Die Zahl der Erwerbstätigen ist 2013 das achte Jahr in Folge gestiegen. Erst bei einer genaueren Betrachtung wird deutlich, dass sich die einzelnen Erwerbsformen in dieser Zeit sehr unterschiedlich entwickelt haben. Während beispielsweise die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung überproportional stark zulegen konnte, ging im selben Zeitraum der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten stetig zurück. In unserer Prognose erwarten wir weitgehend eine Fortsetzung dieser Trends.

Die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen bilden mit gut 70 Prozent die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Seit dem bisherigen Tiefstand im Jahr 2005 (26,24 Mio. Personen) ist ihre Zahl bis 2013 um über 3 Mio. auf 29,36 Mio.<sup>2</sup> gestiegen. Für das Jahr 2014 rechnen wir mit einem weiteren Zuwachs um 370.000 Personen (vgl. Tabelle 2). Mit 29,73 Mio. Menschen erreicht die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung dann ihren bislang höchsten Stand. Zudem übertrifft der Anstieg das fünfte Jahr in Folge den aller Erwerbstätigen.

Die ausschließlich geringfügig Beschäftigten<sup>3</sup> stellen die zweitgrößte Teilgruppe der Erwerbstätigen. Nach einem starken Anstieg bis 2006 auf 15 Prozent ist ihr Anteil an allen Erwerbstätigen jedoch wieder rückläufig, sodass 2013 noch gut 13 Prozent oder 5,59 Mio. Personen ausschließlich geringfügig beschäftigt waren. Für 2014 erwarten wir einen weiteren – relativ deutlichen – Rückgang um 70.000 auf dann gut 5,51 Mio. Personen. Ein Grund dafür ist die gute konjunkturelle Entwicklung. Während sie mehr Menschen in sozialversicherungspflichtige Arbeit bringt, lässt sie den Anteil derer, die ausschließlich geringfügig beschäftigt sind, zurückgehen.

Knapp 11 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,48 Mio. Menschen waren 2013 der Gruppe der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen zuzuordnen. Ihre Entwicklung war in den letzten drei Jahren vor allem vom deutlichen Abbau des Gründungszuschusses gekennzeichnet. Der grundsätzlich stabile Trend der ungeforderten Selbstständigkeit wurde somit überdeckt. Mittlerweile ist wieder mit einer stärkeren Förderung der Selbstständigkeit zu rechnen, wenn auch auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Nicht zuletzt deshalb erwarten wir für 2014 wieder einen leichten Anstieg der Zahl

Tabelle 2

### Entwicklung der Erwerbstätigkeit 2013/2014 nach Erwerbsformen

Erwerbsform	2013	Prognose	
		2014	Veränderung 2013/2014
	Personen in 1.000		
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte*	29.358	29.731	+ 373
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte**	5.588	5.514	- 74
Selbstständige und mithelfende Familienangehörige	4.483	4.487	+ 4
Beamte	2.057	2.045	- 12

\* Für 2013 vorläufig korrigiert (siehe Fußnote 2 unten).

\*\* in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (siehe Fußnote 3 unten).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der BA, Berechnungen des IAB.

© IAB

der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen auf 4,49 Mio. Personen.

Die Zahl der Beamten unterliegt seit Mitte der 1990er Jahre einem beständigen Abwärtstrend. Von 1994 bis 2013 ist sie um eine halbe Million auf 2,06 Mio. Personen gesunken. Diese Entwicklung ist beispielsweise durch das Umstellen von Beamten auf Angestelltenverhältnisse bei Behörden zu erklären; die Stellen der ausscheidenden Beamten werden hier nicht mehr entsprechend wiederbesetzt. Da Soldaten in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zur Gruppe der Beamten gezählt werden, schlug auch die Reduzierung der Truppenstärke im Zuge der Bundeswehrreform 2011 bei dieser Erwerbsform zu Buche. Im Jahr 2014 erwarten wir für die Gruppe der Beamten nur noch einen leichten Rückgang um rund 10.000 auf dann 2,05 Mio. Menschen.

<sup>2</sup> Diese Zahl weicht von der (vorläufigen) offiziellen Zahl der Bundesagentur für Arbeit ab. Aufgrund einer Änderung im Meldeverfahren ist eine deutliche Korrektur der November- und Dezemberwerte nach unten zu erwarten. Dies haben wir in unserer Prognose berücksichtigt. Für weitere Informationen siehe <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Hintergrundbericht-SV-Beschaeftigung-Meldeverfahren.pdf>

<sup>3</sup> Mit ausschließlich geringfügig beschäftigt bezeichnen wir im Unterschied zur Beschäftigtenstatistik der BA die marginal Beschäftigten in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Dazu zählen neben den ausschließlich geringfügig Entlohnten auch die ausschließlich kurzfristig Beschäftigten und die Ein-Euro-Jobber.

Tabelle 3

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmeranteile 2009 bis 2014 – in Prozent

	2009	2010	2011	2012	2013	Prognose 2014
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,86	0,86	0,88	0,89	0,89	0,89
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	20,76	20,27	20,35	20,40	20,29	20,16
Baugewerbe	5,27	5,29	5,32	5,33	5,30	5,29
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	23,02	22,91	22,95	22,91	22,84	22,85
Information und Kommunikation	2,92	2,81	2,80	2,85	2,89	2,89
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2,94	2,93	2,87	2,83	2,80	2,77
Grundstücks- und Wohnungswesen	1,04	1,04	1,02	1,03	1,04	1,05
Unternehmensdienstleister	11,48	11,96	12,33	12,41	12,56	12,77
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	24,56	24,81	24,45	24,38	24,47	24,46
Sonstige Dienstleister	7,14	7,12	7,01	6,97	6,92	6,86

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen; Stand März 2014.

© IAB

### ■ Branchen: Fast alle bauen Beschäftigung auf

In den letzten zwei Jahren hat der schon seit vielen Jahren beobachtete Trend zur Dienstleistungsgesellschaft wieder etwas mehr Fahrt aufgenommen (vgl. **Tabelle 3**). So nahm der Anteil des *Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe* an allen Arbeitnehmern zuletzt wieder ab. Dies spiegelt sich auch in der Prognose für 2014 wider. Dennoch kann das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* mit +10.000 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2014 noch einen Beschäftigungsgewinn erzielen (vgl. **Tabelle 4**), der allerdings im Vergleich zur Gesamtwirtschaft unterproportional ausfällt. Die Beschäftigung im *Baugewerbe* wird ebenfalls um gut 10.000 steigen, bezogen auf den Arbeitnehmeranteil wird hier jedoch für 2014 eine Stagnation erwartet.

Im Dienstleistungsgewerbe war die Entwicklung bezogen auf die Arbeitnehmeranteile zuletzt heterogener. Neben dem Wirtschaftsbereich *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* verloren zwar auch die Bereiche *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* und *Sonstige Dienstleister* an Gewicht. Zu Beschäftigungsverlusten kam es jedoch nur im Bereich *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen*. Hier erwarten wir für 2014 eine Stagnation der Beschäftigtenzahlen. Der in **Tabelle 4** ausgewiesene Rückgang ergibt sich aufgrund eines statistischen Unterhangs. Selbiges gilt für die *Sonstigen Dienstleister*, wo die Beschäftigung

im Jahr 2014 ebenfalls stagnieren wird. Im Bereich *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* konnten dagegen auch in der Vergangenheit trotz Anteilsverlusten weitere Beschäftigungsgewinne erzielt werden. Für 2014 erwarten wir, dass hier die Beschäftigung noch etwas stärker um 70.000 Personen wachsen kann.

Im Jahr 2014 werden die Beschäftigungsgewinne in den Sektoren *Unternehmensdienstleister* (+110.000 Beschäftigte) und *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* (+70.000 Beschäftigte) ebenfalls stark ausfallen. Die guten Beschäftigungsperspektiven im Bereich *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* spiegeln die wachsende Bedeutung der Kinderbetreuung und die Alterung der Gesellschaft wider. Durch letztere wird zum einen die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen ansteigen und zum anderen die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandieren. Der Bereich *Grundstücks- und Wohnungswesen* wird im Jahresdurchschnitt 2014 zwar nur um knapp 10.000 Beschäftigte zulegen können. Bezogen auf seine Größe erreicht er mit 1,9 Prozent hinter den *Unternehmensdienstleistern* aber immerhin die zweithöchste Wachstumsrate. Im Bereich *Information und Kommunikation*, der in den letzten beiden Jahren die höchsten Wachstumsraten erzielen konnte, waren im letzten halben Jahr keine Beschäftigungszunahmen mehr zu verzeichnen. Für 2014 rechnen wir mit einem kleinen Plus von 10.000 Beschäftigten.

### ■ Im SGB III geht die Arbeitslosigkeit etwas stärker zurück

Die Entwicklung der Gesamtarbeitslosigkeit wird etwas stärker vom Rechtskreis des SGB III getragen, aber auch im Bereich des SGB II sinkt die Arbeitslosigkeit.

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Arbeitslose registriert, die ihre Arbeit erst vor Kurzem verloren haben. Sie sind in der Regel formal besser qualifiziert und stehen dem ersten Arbeitsmarkt näher. Im Jahr 2013 fanden durchschnittlich 13,2 Prozent dieser Arbeitslosen im Folgemonat einen Job. Die Arbeitslosigkeit durch Beschäftigung oder Maßnahmen zu beenden gelang den Betroffenen im Schnitt nach gut vier Monaten. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen betrug 13,4 Prozent.

Diese Kennzahlen fallen für den Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung für Arbeitsuchende, wesentlich schlechter aus. Nur 3,1 Prozent der hier registrierten

Arbeitslosen nahmen im Folgemonat eine Beschäftigung auf. Fast jeder Zweite war langzeitarbeitslos (46,5 %), und im Durchschnitt brauchten die Personen, denen die Beendigung der Arbeitslosigkeit gelang, dafür fast ein Jahr.<sup>4</sup> In der Grundsicherung befindet sich also ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit. Des Weiteren zählen zu diesem Bereich Personen, die wegen sehr kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Versicherung erworben haben, und Personen mit einem so geringen Arbeitslosengeld, dass es durch Arbeitslosengeld II ergänzt werden muss.

Um den Jahreswechsel 2013/2014 sanken die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen in beiden Rechtskreisen leicht. Aufs ganze Jahr 2013 gesehen war die Arbeitslosigkeit im SGB III rückläufig, während sie im SGB-II-Bereich von Monat zu Monat zunahm. Dies hat zur Konsequenz, dass die Arbeitslosenversicherung statistisch mit einem Unterhang ins Jahr 2014 gestartet ist, die Grundsicherung jedoch mit einem Überhang. Die unterschiedlichen Ausgangssituationen führen dazu, dass die Differenz in den jahresdurchschnittlichen Veränderungen größer anmutet, als es der tatsächlichen Entwicklung der Arbeitslosigkeit entspricht. Denn im Jahresverlauf 2014 werden beide Rechtskreise von der konjunkturellen Erholung profitieren. Im konjunkturreagibleren SGB-III-Bereich dürfte sie sich etwas stärker

<sup>4</sup> Zu den Daten vgl. Bundesagentur für Arbeit, Monatsbericht 12/2013, S. 51.

auswirken; zudem ist hier ein leichter Anstieg der Teilnehmerzahlen an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu erwarten, welche die registrierte Arbeitslosigkeit zusätzlich entlasten.

Im SGB-III-Bereich sinkt die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit um gut 50.000 auf knapp 920.000 Personen. Damit wird der Aufbau der Arbeitslosigkeit aus den Jahren 2012/2013 zu einem guten Teil wettgemacht. Der Rückgang in der Grundsicherung beträgt im Jahresdurchschnitt nur knapp 20.000 Personen. Dennoch werden mit 1,97 Mio. Menschen im Rechtskreis SGB II so wenige wie noch nie seit der Einführung des Gesetzes im Jahr 2005 arbeitslos sein. Der Anteil der in der Grundsicherung registrierten an allen Arbeitslosen wächst aber um einen Punkt auf 68,2 Prozent.

### ■ Neuer Rekordstand beim Erwerbspersonenpotenzial

Die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials wird derzeit vom Wanderungsgeschehen dominiert. Das Statistische Bundesamt geht für das Jahr 2013 von einem Wanderungssaldo von knapp über 400.000 Personen aus. Dies ist der höchste Wert seit 1993. Für das Jahr 2014 erwarten wir sogar eine Nettozuwanderung von rund 450.000 Personen. Hauptgründe für diese Entwicklung sind anhaltend hohe Zuzüge aus EU-Staaten – insbesondere aus den südeuropäischen Krisenländern sowie aus Polen und Ungarn – ebenso wie eine deutliche Zunahme der

Tabelle 4

Sektorale Entwicklung der Zahl der Arbeitnehmer 2009 bis 2014 – in 1.000 Personen und Veränderung in Prozent

	2009			2010			2011			2012			2013			Prognose 2014	
	in 1.000	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	310	312	+ 0,65	323	+ 3,52	331	+ 2,32	334	+ 0,83	337	+ 1,00						
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.453	7.319	- 1,80	7.451	+ 1,80	7.562	+ 1,49	7.581	+ 0,25	7.590	+ 0,12						
Baugewerbe	1.893	1.909	+ 0,85	1.948	+ 2,04	1.974	+ 1,34	1.979	+ 0,27	1.993	+ 0,70						
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.265	8.273	+ 0,09	8.400	+ 1,53	8.491	+ 1,09	8.532	+ 0,48	8.601	+ 0,82						
Information und Kommunikation	1.049	1.016	- 3,15	1.026	+ 0,98	1.055	+ 2,85	1.079	+ 2,27	1.086	+ 0,65						
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.056	1.057	+ 0,10	1.051	- 0,64	1.049	- 0,10	1.046	- 0,33	1.044	- 0,19						
Grundstücks- und Wohnungswesen	373	375	+ 0,34	375	+ 0,00	380	+ 1,47	389	+ 2,30	397	+ 1,94						
Unternehmensdienstleister	4.121	4.319	+ 4,80	4.515	+ 4,53	4.598	+ 1,83	4.692	+ 2,06	4.806	+ 2,43						
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	8.818	8.958	+ 1,59	8.949	- 0,09	9.036	+ 0,97	9.141	+ 1,15	9.206	+ 0,72						
Sonstige Dienstleister	2.562	2.572	+ 0,38	2.567	- 0,20	2.585	+ 0,69	2.586	+ 0,04	2.584	- 0,06						

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB. Stand März 2014.

© IAB

Zahl von Asylbewerbern. Außerdem steigt bereits seit Jahren die Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien. Nachdem ab dem 1. Januar 2014 für Arbeitnehmer aus diesen beiden Ländern die volle Freizügigkeit in Deutschland gilt, wird mit einem weiteren Anstieg der Zuwanderung gerechnet (Brücker/Hauptmann/Vallizadeh 2013). Unter Berücksichtigung des Erwerbsverhaltens der Zuwanderer dürfte aus der gesamten Migration eine Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials um mehr als 290.000 Personen resultieren.

Auch aus einer höheren Erwerbsbeteiligung, insbesondere aufgrund einer Zunahme der Erwerbsquoten von Frauen und von älteren Personen, ergibt sich nach unserer Schätzung für 2014 wieder ein positiver Beitrag von beinahe 150.000 Erwerbspersonen.

Den beiden potenzialerhöhenden Effekten steht ein negativer demografischer Effekt gegenüber. Dieser würde isoliert betrachtet das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2014 um fast 300.000 Personen vermindern.

Zusammengenommen folgt aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration ein Wachstum des Erwerbspersonenpotenzials um gut 140.000 Personen gegenüber dem Vorjahr. Noch nie in seiner Geschichte hatte die Bundesrepublik Deutschland ein so umfangreiches Angebot an Arbeitskräften: 45,59 Mio. Erwerbspersonen.

### ■ Unterbeschäftigung und Stille Reserve gehen weiter zurück

Die gesamte Unterbeschäftigung entspricht der Differenz von Erwerbspersonenpotenzial und Zahl der Erwerbstätigen bzw. der Summe aus Erwerbslosigkeit<sup>5</sup> und Stiller Reserve.<sup>6</sup> Der stetige Rückgang der Unterbeschäftigung seit 2006 setzt sich im Jahr 2014 mit einer weiteren Abnahme um 150.000 Personen

fort. Mit nunmehr 3,46 Mio. Personen wird somit ein neuer Tiefstand seit der Wiedervereinigung erreicht.

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere entmutigte Personen, die die Arbeitsuche aufgegeben haben, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen möchten. Im Zuge der positiven Beschäftigungsentwicklung sinkt die Größe dieser Gruppe um knapp 30.000 auf 600.000 Menschen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Im Jahresdurchschnitt 2014 sinkt sie im Vergleich zum Vorjahr um knapp 10.000 auf 690.000 Personen. Dabei geht die Zahl der Personen, die die Ende 2007 ausgelaufenen Sonderregelungen für Ältere noch in Anspruch nehmen, kontinuierlich zurück. Andererseits steigen vor allem die Teilnehmerzahlen an der Förderung der beruflichen Weiterbildung.

Insgesamt sinkt die Stille Reserve im Jahr 2014 um gut 30.000 auf 1,29 Mio. Menschen.

### ■ Arbeitszeit reagiert auf konjunkturelle Belebung

Mit dem Wirtschaftsaufschwung wird die Arbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer im laufenden Jahr wieder um 0,6 Prozent steigen. Zu dieser positiven Entwicklung tragen – mit Ausnahme des leicht negativen Teilzeiteffekts – alle Komponenten der Arbeitszeit bei, allerdings in unterschiedlichem Maße (vgl. **Abbildung 2**).

<sup>5</sup> Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Ihre Schnittmenge beträgt etwa 60 Prozent.

<sup>6</sup> Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung.



Dr. Johann Fuchs

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

markus.hummel@iab.de



Christian Hutter

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

sabine.klinger@iab.de



Die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit steigt auch 2014 leicht und beträgt im Schnitt 30,1 Stunden. Bei den Vollzeitbeschäftigten wird nun wieder das vor der Krise 2008 bestehende Niveau erreicht. Die Verlängerung bei den Teilzeitbeschäftigten ist insbesondere dadurch bedingt, dass hier der Anteil der geringfügig Beschäftigten weiter sinken wird.

Die Ansprüche auf tariflichen Regelurlaub liegen im Jahr 2014 mit 29,7 Tagen auf Vorjahresstand. Bei den sonstigen Freistellungen, die 2013 infolge von Ausfalltagen aufgrund der Hochwasserkatastrophe deutlich gestiegen waren, ist wieder ein reguläres Niveau zu erwarten.

Die konjunkturell beeinflussten Arbeitszeitkomponenten Kurzarbeit, Überstunden und Arbeitszeitkonteneffekte reagieren spürbar auf die positive wirtschaftliche Entwicklung und tragen etwa die Hälfte des Anstiegs bei den Arbeitsstunden. So dürfte die Zahl der Kurzarbeiter im Jahresverlauf deutlich zurückgehen, was zu einem Jahresdurchschnitt von knapp 100.000 Personen führt. Die Hälfte davon wird dabei der Kurzarbeit aus konjunkturellen Gründen zuzurechnen sein, die andere Hälfte verteilt sich auf Transfer- und Saisonkurzarbeit. Bei einem durchschnittlichen Arbeitsausfall von 42,5 Prozent beläuft sich der Arbeitzeiteffekt auf +1,5 Stunden je beschäftigten Arbeitnehmer.

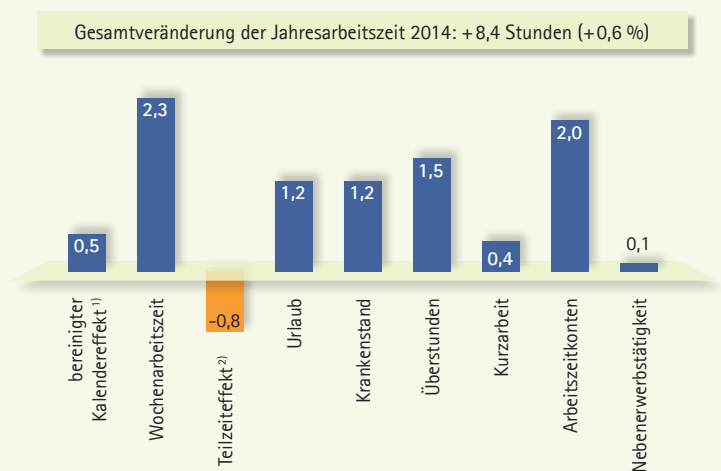
Die bezahlten Überstunden entwickeln sich entgegen dem längerfristigen negativen Trend: Sie schlagen pro Jahr und Arbeitnehmer mit 1,5 Stunden mehr als 2013 zu Buche (+4,0 %). In die gleiche Richtung weist die Entwicklung bei den Arbeitszeitkonten: Nach zwei Jahren Kontenabbau werden 2014 wieder durchschnittlich 2,0 Stunden je Arbeitnehmer Arbeitszeitguthaben aufgebaut.

Beim Krankenstand dürfte im aktuellen Jahr ein etwas geringerer Wert gemessen werden als im Vor-

Abbildung 2

### Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2014

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

<sup>1)</sup> Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

<sup>2)</sup> Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung. Stand März 2014.

© IAB

jahr. Die letztjährige Grippewelle führte bei dieser Arbeitszeitkomponente zu einem vergleichsweise hohen Wert: An jedem Arbeitstag waren 2013 durchschnittlich 3,7 Prozent aller Arbeitnehmer krankgemeldet. In diesem Jahr erwarten wir etwa 3,6 Prozent, was 9 Arbeitstagen je Arbeitnehmer entspricht.

Die Teilzeitbeschäftigung nimmt weiter zu, der Rückgang bei den geringfügig Beschäftigten dämpft aber diese Entwicklung. Auch der Zuwachs bei den Personen mit Nebenjobs hat sich zuletzt deutlich verlangsamt. Ihr Anteil an allen beschäftigten Arbeitnehmern liegt derzeit bei 8 Prozent.

In der Summe führen diese Entwicklungen 2014 bei den beschäftigten Arbeitnehmern zu einer Verlängerung der Arbeitszeit auf durchschnittlich 1.321 Stunden (+0,6 %).

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12



Susanne Wanger

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber

ist Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ sowie kommissarischer Leiter des Forschungsbereichs „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ im IAB.  
enzo.weber@iab.de



Roland Weigand

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
roland.weigand@iab.de



Dr. Gerd Zika

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
gerd.zika@iab.de

Tabelle A1

## Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2006 bis 2014

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Prognose 2014	
<b>A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften</b>										
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,1	- 5,1	+ 4,0	+ 3,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 2,0	
<b>Stundenproduktivität</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 3,6	+ 1,7	- 0,1	- 2,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,8	
<b>Arbeitsvolumen</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,2	
<b>Durchschnittliche Jahresarbeitszeit</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,8	+ 1,6	+ 0,1	- 0,9	- 0,4	+ 0,5	
<b>Erwerbstätige</b>	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,6	
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 216	+ 665	+ 491	+ 24	+ 215	+ 565	+ 456	+ 233	
	Jahresdurchschnitte in 1.000	39.192	39.857	40.348	40.372	40.587	41.152	41.608	41.841	42.131
	davon: <b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte<sup>1)</sup></b> in 1.000	26.366	26.943	27.510	27.493	27.756	28.440	28.991	29.358	29.731
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 130	+ 577	+ 567	- 17	+ 263	+ 684	+ 552	+ 367	+ 373
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,0	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,3
Nachrichtlich: <b>Kurzarbeiter<sup>2)</sup></b> in 1.000	67	68	101	1.144	503	148	111	126	96	
<b>B. Das Angebot an Arbeitskräften</b>										
<b>Erwerbspersonenpotenzial<sup>3)</sup></b> Jahresdurchschnitte in 1.000	44.971	44.918	44.768	44.780	44.719	44.984	45.226	45.445	45.588	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 48	- 53	- 150	+ 12	- 61	+ 265	+ 242	+ 219	+ 143	
<b>C. Die Arbeitsmarktbilanz</b>										
<b>Arbeitslose</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	4.487	3.760	3.258	3.415	3.238	2.976	2.897	2.950	2.882
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 374	- 727	- 502	+ 157	- 177	- 262	- 79	+ 53	- 68
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	10,8	9,0	7,8	8,2	7,7	7,1	6,8	6,9	6,7
	davon: <b>SGB III</b> in 1.000	1.664	1.245	1.006	1.190	1.075	892	902	970	917
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 427	- 419	- 239	+ 184	- 115	- 183	+ 10	+ 67	- 53
	<b>SGB II</b> in 1.000	2.823	2.515	2.252	2.225	2.163	2.084	1.995	1.981	1.965
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 53	- 308	- 263	- 27	- 62	- 79	- 89	- 14	- 15
	Anteil SGB II in %	62,9	66,9	69,1	65,2	66,8	70,0	68,9	67,1	68,2
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 5,9	+ 4,0	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 1,0	
<b>Stille Reserve</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.534	1.460	1.284	1.180	1.186	1.330	1.302	1.324	1.291
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 62	- 74	- 176	- 104	+ 6	+ 144	- 28	+ 22	- 33
	davon: <b>Stille Reserve im engeren Sinn</b> in 1.000	861	781	375	263	268	532	605	629	603
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 5	- 80	- 406	- 112	+ 5	+ 264	+ 73	+ 24	- 26
	<b>Stille Reserve in Maßnahmen<sup>4)</sup></b> in 1.000	673	679	909	917	918	798	697	695	688
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 57	+ 6	+ 230	+ 8	+ 1	- 120	- 101	- 2	- 7	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

Im August 2014 ist eine große Revision der VGR vorgesehen, die u. a. Änderungen des Zensus 2011 und in der Beschäftigtenstatistik der BA berücksichtigt.

<sup>1)</sup> Für 2013 vorläufig korrigiert (siehe Fußnote 2 auf Seite 5).

<sup>2)</sup> Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

<sup>3)</sup> Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

<sup>4)</sup> Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand März 2014.

Tabelle A2

## Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2006 bis 2014

		2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Prognose 2014	
<b>A. Beschäftigte Arbeitnehmer</b>											
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	34.736	35.359	35.868	35.901	36.111	36.604	37.060	37.358	37.645
	darunter: Vollzeit	1.000	23.221	23.490	23.796	23.548	23.565	23.967	24.289	24.455	24.614
	Teilzeit	1.000	11.515	11.869	12.072	12.353	12.546	12.637	12.771	12.903	13.031
	Teilzeitquote	%	33,2	33,6	33,7	34,4	34,7	34,5	34,5	34,5	34,6
Personen mit Nebenjobs		1.000	2.177	2.361	2.532	2.619	2.717	2.876	2.971	3.023	3.035
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	366	365	365	365	366	365	365
	Samstags- und Sonntage	Tage	105	104	104	104	104	105	105	104	104
	Feiertage	Tage	10,4	12,0	10,4	9,4	8,0	8,3	11,4	12,0	11,7
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,6	249,0	251,6	251,6	253,0	251,7	249,6	249,0	249,3
	Wochenarbeitszeit: Vollzeit	Std.	38,12	38,11	38,09	37,87	38,01	38,06	37,98	38,08	38,10
	Teilzeit	Std.	14,51	14,79	14,96	14,75	14,74	14,72	14,80	14,98	15,08
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,30	30,28	30,31	29,91	29,93	30,00	29,99	30,10	30,13
	Tarifliche/betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.512,6	1.508,1	1.525,3	1.505,0	1.514,4	1.510,1	1.497,6	1.499,4	1.502,2
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,8	30,8	31,0	30,7	30,7	30,7	30,9	31,7	31,4
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,4	29,4	29,4	29,3	29,3	29,3	29,4	29,7	29,7
	Krankenstand der Personen	%	3,23	3,17	3,33	3,35	3,63	3,77	3,59	3,72	3,63
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	8,1	7,9	8,4	8,4	9,2	9,5	9,0	9,3	9,0
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	48,8	47,8	50,8	50,4	54,9	57,0	53,7	55,8	54,5
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	210,8	210,3	212,3	212,4	213,1	211,4	209,8	208,1	208,8
	Überstunden pro Kalenderwoche <sup>1)</sup>	Std.	1,01	1,00	0,94	0,73	0,90	0,94	0,91	0,90	0,93
	Überstunden pro Jahr <sup>1)</sup>	Std.	52,6	52,0	49,0	37,9	47,1	48,9	47,6	46,7	48,4
	Überstunden pro Jahr <sup>2)</sup>	Std.	40,3	39,9	37,7	29,1	36,3	38,2	37,5	37,0	38,5
	Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.399	1.411	1.353	1.046	1.311	1.398	1.389	1.383	1.449
	Kurzarbeiter <sup>3)</sup>	1.000	67	68	101	1.144	503	148	111	126	96
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	52,9	55,8	46,4	27,7	34,0	39,1	39,7	39,8	42,5
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	776,7	813,9	681,4	403,2	496,4	565,9	567,5	565,4	604,7
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	52	55	69	461	250	84	63	71	58
	Kurzarbeitereffekt	Std.	1,5	1,6	1,9	12,8	6,9	2,3	1,7	1,9	1,5
Ausfall durch Schlechtwetter	Std.	1,2									
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,07	0,06	0,03	0,01	0,00	0,01	0,02	0,01	0,01	
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,9	+ 2,0	- 1,2	- 9,2	+ 4,1	+ 3,9	- 1,0	- 0,4	+ 1,7	
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 4,2	+ 6,4	- 3,2	- 3,5	- 8,4	- 3,9	+ 3,5	+ 5,7	+ 4,9	
Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.320,8	1.320,6	1.318,1	1.274,5	1.300,7	1.304,6	1.297,0	1.293,5	1.301,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,0	- 0,0	- 0,2	- 3,3	+ 2,1	+ 0,3	- 0,6	- 0,3	+ 0,6	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	45.879	46.695	47.278	45.756	46.970	47.754	48.067	48.323	49.006	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,2	- 3,2	+ 2,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,4	
Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.666,2	1.666,3	1.660,3	1.613,9	1.655,1	1.658,9	1.645,8	1.639,7	1.649,6	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 2,8	+ 2,6	+ 0,2	- 0,8	- 0,4	+ 0,6	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	38.690	39.142	39.508	38.004	39.003	39.757	39.974	40.099	40.603	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,1	+ 1,2	+ 0,9	- 3,8	+ 2,6	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,3	
Arbeitszeit Teilzeit	Std.	624,4	636,4	643,6	627,4	635,1	632,8	633,7	637,3	644,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,1	- 2,5	+ 1,2	- 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,2	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	7.190	7.554	7.770	7.750	7.967	7.997	8.093	8.223	8.402	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 4,0	+ 5,1	+ 2,9	- 0,3	+ 2,8	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,2	
Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	279,3	282,5	297,3	275,7	273,4	253,3	239,6	239,8	241,4	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	608	667	753	722	743	729	712	725	733	
Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	17,5	18,9	21,0	20,1	20,6	19,9	19,2	19,4	19,5	
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.338,3	1.339,5	1.339,1	1.294,6	1.321,3	1.324,5	1.316,2	1.312,9	1.321,3	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 3,3	+ 2,1	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,6	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	46.488	47.363	48.030	46.476	47.713	48.483	48.779	49.047	49.738	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,4	- 3,2	+ 2,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,4	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,8	- 0,3	+ 1,0	- 0,0	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,6	+ 0,3	- 1,1	- 3,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,2	- 0,0	+ 0,6	
<b>B. Selbständige und Mithelfende</b>											
Personen		1.000	4.456	4.498	4.480	4.471	4.476	4.548	4.548	4.483	4.487
Arbeitszeit		Std.	2.091,4	2.071,2	2.083,0	2.082,5	2.075,6	2.056,2	2.021,6	2.013,2	2.015,7
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 2,2	- 1,0	+ 0,6	- 0,0	- 0,3	- 0,9	- 1,7	- 0,4	+ 0,1
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	9.319	9.316	9.332	9.311	9.291	9.352	9.194	9.025	9.044
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 1,4	- 0,0	+ 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	- 1,7	- 1,8	+ 0,2
<b>C. Erwerbstätige</b>											
Personen		1.000	39.192	39.857	40.348	40.372	40.587	41.152	41.608	41.841	42.131
Arbeitszeit		Std.	1.424,0	1.422,0	1.421,7	1.381,8	1.404,5	1.405,4	1.393,3	1.387,9	1.395,2
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,8	+ 1,6	+ 0,1	- 0,9	- 0,4	+ 0,5
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	55.808	56.679	57.362	55.787	57.004	57.835	57.973	58.072	58.782
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,2

Im August 2014 ist eine große Revision der VGR vorgesehen, die u. a. Änderungen des Zensus 2011 und in der Beschäftigtenstatistik der BA berücksichtigt.

<sup>1)</sup> Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Personen in Elternzeit und Altersteilzeit (Freistellungsphase).

<sup>2)</sup> Alle Arbeitnehmer.

<sup>3)</sup> Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Berechnungen des IAB. Stand März 2014.

Auch die Arbeitszeit der Selbstständigen und mit-helfenden Familienangehörigen wird – nach Rück-gängen in den vergangenen Jahren – wieder etwas länger (+0,2 %).

Zusammengenommen wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen im Jahr 2014 mit 1.395 Stunden um 0,5 Prozent höher liegen als 2013 (vgl. **Tabelle A2** auf Seite 11). Als Konsequenz steigt das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl – auf 58,78 Mrd. Stunden (+1,2 %). Das ist der höchste Stand seit 1991.

Bei einem BIP-Wachstum von 2,0 Prozent steigt die Stundenproduktivität der Erwerbstätigen im Jahr 2014 um 0,8 Prozent (vgl. **Tabelle A1**).

## ■ Fazit

Nach zuvor großen Erfolgen gab es in den letzten Jahren keine Fortschritte mehr beim Abbau der Arbeitslosigkeit. Wesentliche strukturelle Ursachen wie der hohe Anteil von Geringqualifizierten unter den Arbeitslosen, Mismatch zwischen Arbeitsan-gebot und Arbeitsnachfrage sowie die verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit scheinen einem weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit entgegenzustehen. Ange-sichts der bestehenden Schwierigkeiten mag Vollbe-schäftigung als Perspektive der Arbeitsmarktpolitik unrealistisch erscheinen. In der Tat wäre es vermes-sen zu glauben, dass über Jahrzehnte entstandene strukturelle Probleme allein mit arbeitsmarktpoliti-schen Mitteln gelöst werden könnten.

Chancen könnten sich aber insbesondere dann er-geben, wenn sich der Bedarf an Arbeitskräften wei-ter verstärkt. In der kürzeren Frist wird die anziehen-de Konjunktur in diese Richtung wirken. Mittel- und langfristig steht der größte Umbruch dem deutschen Arbeitsmarkt erst noch bevor – der demografische Wandel. Auch wenn Deutschland derzeit davon pro-fitiert, dass das Erwerbspersonenpotenzial durch die krisenbedingt hohen Zuwanderungszahlen noch die letzten Rekorde erreicht, wird die Zahl der Arbeits-kräfte alterungsbedingt letztlich doch immer stärker zurückgehen. Damit wird der Sog der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt auch für die Arbeitslosen stärker

werden. Ein solcher Sog hatte zur Wirtschaftswun-derzeit immerhin bereits einmal für Vollbeschäfti-gung gesorgt.

Vollbeschäftigung wird sich nun bei gänzlich ande-rer Ausgangslage aber keineswegs automatisch ein-stellen. Der Arbeitsmarktpolitik kommt eine wichtige Rolle zu: Sie muss die Voraussetzungen dafür schaf-fen, dass zunehmende Knappheiten auch tatsächlich zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit führen können. Hier kommt es vor allem auf Qualifizierung von Arbeitsuchenden an, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden und Mismatch-Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Einen hohen Stellen-wert muss es haben, auch die in ihrer Bedeutung ge-wachsene Gruppe von Arbeitslosen mit schlechteren Marktchancen zu erreichen. Zudem sollte neben dem Einstieg auch der Aufstieg im Arbeitsmarkt unter-stützt werden, um die höhere Nachfrage nach mitt-leren Qualifikationen zu nutzen (Dietz et al. 2013).

Aus Sicht der Sozialsysteme und der Fachkräfte-sicherung wird es aber – angesichts des demogra-fischen Wandels – nicht ausreichen, das Potenzial in der bestehenden Arbeitslosigkeit auszuschöpfen. Nötig ist, sowohl Erwerbsanreize für Ältere zu ver-stärken als auch deren Beschäftigungsfähigkeit und Produktivität zu fördern (Weber 2014). Dies wirkt sich positiv auf die Nachhaltigkeit im Rentensys-tem aus, ebenso wie Migration: Unverzichtbar wird Offenheit für Zuwanderung nach Deutschland sein, und – genauso wichtig – eine engagierte Integra-tionspolitik.

## Literatur

Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2013): Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien. Arbeitsmigration oder Armutsmigration? [IAB-Kurzbericht Nr. 16](#).

Dietz, Martin; Möller, Joachim; Walwei, Ulrich; Weber, Enzo (2013): Ausbau auf solidem Fundament: Was am Arbeitsmarkt angepackt werden muss. [IAB-Forum, Spezial](#).

Hutter, Christian; Weber, Enzo; Schmidt, Katrin; Delfs, Silke (2013): Neuer Frühindikator für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit: Startschuss für das IAB-Arbeitsmarktbarometer. [IAB-Kurzbericht Nr. 20](#).

Weber, Enzo (2014): [Geplante Rentenreform: Gerechtigkeit vor Nachhaltigkeit](#). ifo Schnelldienst 5/2014.